

„Gute Vermittlungsprozesse“ – Methoden und mehr

In der Praxis der Vermittlung (auch im Sport) zwischen Mensch und Sache können dem Vermittler in seinem Handeln zahlreiche W-Fragen helfen (modifiziert nach Funke-Wienecke, 2007, S. 8)

- Wozu fordere ich die Lernenden auf?
- Warum fordere ich Sie auf?
- Was ist das Thema?
- Worin bestehen Lernprobleme?
- Welche Unterschiede muss ich beachten?
- Wie ermögliche ich Lernen?
- Wonach urteile ich über das, was ich beobachtet habe?

In einem integrativen Verständnis der Theorie und Praxis von Vermittlungsprozessen (im Sport) finden wir Antworten zum einen in unseren persönlichen Erfahrungen, oft in Form von „subjektiven Theorien“ oder auch „erprobten Rezepten“. Allerdings stellen sich Lehr- und Lernsituationen immer wieder neu, schließlich unterliegen „die Sache“ und die Menschen als Adressaten einem natürlichen Wandel. Daher gilt es immer, das eigene Handeln auf der Basis von Erfahrungen und (wissenschaftlichen) Erkenntnissen anderer zu reflektieren, prüfen und weiterzuentwickeln.

Im Folgenden finden sich einige Gedanken und Aspekte aus unterschiedlichen Blickwinkeln (außerhalb des Sports und der sportbezogenen Vermittlungspraxis im engeren Sinne - vgl. insb. Abstract 2 & 4). Sie sind vor allem Ergebnis wissenschaftlicher Forschung, aber auch Gedanken von Menschen, die sich über viele Jahre als hochgeschätzte Persönlichkeiten im Dialog und Umgang mit und für Menschen einen besonderen Namen gemacht haben. Diese Überlegungen sind gedacht als Einladung zum eigenen Nachdenken, Erproben und Reflektieren über Haltungen, Werte und Orientierungen und bilden kein „Rezeptbuch“ für Trainerstunden oder Unterricht.

1. Überlegungen und Blickwinkel zu „guter“ Vermittlungspraxis (auch im Sport)**Gedanken und Aspekte von John Hattie & Klaus Zierer (Lern- und Bildungsforscher)**

Wir wissen heute...: (Hattie & Zierer 2017, S.12-14 & S.18-27, Auszüge)

- ... dass Lernen erfolgreicher ist, je besser es gelingt, Vorwissen und Vorerfahrungen zu aktivieren.
- ... Verhaltensänderungen und Erfolg nicht nur vom Wissen und Können abhängen, sondern auch und vor allem vom Wollen und Werten.
- ... dass Klarheit im Hinblick auf die zu lernenden Ziele und zu vermittelnden Inhalte für den Lernerfolg bedeutsam sind.
- ... dass Problemorientierung, Erfahrungsorientierung und Handlungsorientierung wichtige Elemente erfolgreicher Vermittlung sind.
- ... dass Lernen Phasen bewussten Übens braucht.
- ... „dass Expertenlehrpersonen viel mehr herausfordernde Aufgaben auf dem Niveau des Transfers und des Problemlösens stellen, wohingegen Nicht-Experten meist auf dem Niveau der Reproduktion und Reorganisation von Wissen stehenbleiben.“

Gedanken und Aspekte von Gerald Hüther (Neurobiologe)

Mit Freude lernen – ein Leben lang (Hüther, 2016, S-38-72, Auszüge)

- Ein Lerninhalt [kann] nur dann strukturell und damit auch nachhaltig im Gehirn verankert werden, wenn er für die betreffende Person wirklich wichtig ist, wenn er von ihr selbst als bedeutsam bewertet wird.“ (S.39)
- „Nur in Beziehungen, in denen es zu einer Begegnung von Subjekt zu Subjekt kommt (...), wenn ein Kind sich (...) von einer anderen Person gesehen und wertgeschätzt fühlt, ist es bereit sich zu öffnen und das Wissen und Können, die Vorstellungen und Erfahrungen dieser anderen Person zu übernehmen.“ (S.58-59)
- Wir können einander einladen, ermutigen und inspirieren, die Freude am Miteinander-Lernen (...) wiederzufinden.“ (S.72)

Gedanken und Aspekte von Gerhard Roth (Verhaltensphysiologe)

Aufgaben schulischer und außerschulischer Bildung... (Roth, 2011, S. 285)

- „dem Lernenden zu helfen, sich zu einer psychisch gesunden Persönlichkeit zu entwickeln;
- Ihm Wissen und Fähigkeiten zu vermitteln, die ihn auf ganz unterschiedliche spätere Lebenstätigkeiten vorbereiten, und ihn in die Lage zu versetzen, eigenständig und kritisch mit diesem Wissen umzugehen;
- soziale Kompetenzen zu entwickeln, die es ihm [dem Lernenden] erlauben, seine eigenen Interessen unter Anerkennung und Berücksichtigung der Interessen Anderer zu verfolgen, Gerechtigkeit, Solidarität, Toleranz und Freiheit in der Gesellschaft zu bewahren und zu vermehren.“

Merkmale guten Unterrichts (in der Schule) gesammelt von Hilbert Meyer (Didaktiker) (Meyer, 2004, S. 17-18)

- Klare Strukturierung des Unterrichts
- Hoher Anteil echter Lernzeit
- Lernförderliches Klima
- Inhaltliche Klarheit
- Sinnstiftendes Kommunizieren
- Methodenvielfalt
- Individuelles Fördern
- Intelligentes Üben
- Transparente Leistungserwartungen
- Vorbereitete Umgebung

Gedanken und Aspekte des Dalai Lama und von Desmond Tutu

„Wir müssen jede Situation und jedes Problem von vorn und von hinten betrachten, von den Seiten, von oben und von unten“ (Dalai Lama, 2016, S.212)

Also **in der Vermittlungspraxis?** – einen weiten Blickwinkel ...

- in der Sacherschließung von Vermittlungsthemen und -inhalten
- in der Adressatenorientierung die Akteure mit Empathie und Mitgefühl einbeziehen
- als VermittlerIn ...

„Möge ich mich niemals überlegen fühlen, wann immer ich einen anderen sehe. Und möge ich den anderen Menschen wirklich schätzen, von ganzem Herzen“ (Tibetisches Gebet, zit. nach Dalai Lama et.al, 2016, S.222)

Also **als VermittlerIn?** – in der Interaktion ...

- Vertrauen entwickeln und Verbindungen schaffen
- Gerechtigkeit versuchen
- Akzeptanz und Verständnis statt Kontrolle (immer?)
- ist Überheblichkeit Ausdruck von Unsicherheit
- ist Dankbarkeit „Motor“, sich um andere zu kümmern und „Quelle“ von Freude und Zufriedenheit anderer.

„Sie kommen (...), weil du für etwas stehst. (...) Doch es sind nicht die Worte. Es ist der Geist der dahintersteht (...). Du lebst, was du lehrst“ (Desmond Tutu über den Dalai Lama; Dalai Lama et.al, 2016, S.55 & S.85)

Also **als VermittlerIn?** – im persönlichen Handeln ...

- Lachen (auch über sich selbst; nicht auf Kosten anderer)
- Staunen & Neugier
- Vertrauen (entwickeln)
- Verbindungen (schaffen)
- Zufriedenheit erleben
- ist Dankbarkeit „Quelle“ eigener Freude und Zufriedenheit.

Literaturnachweise und –empfehlungen zu Teil 1:

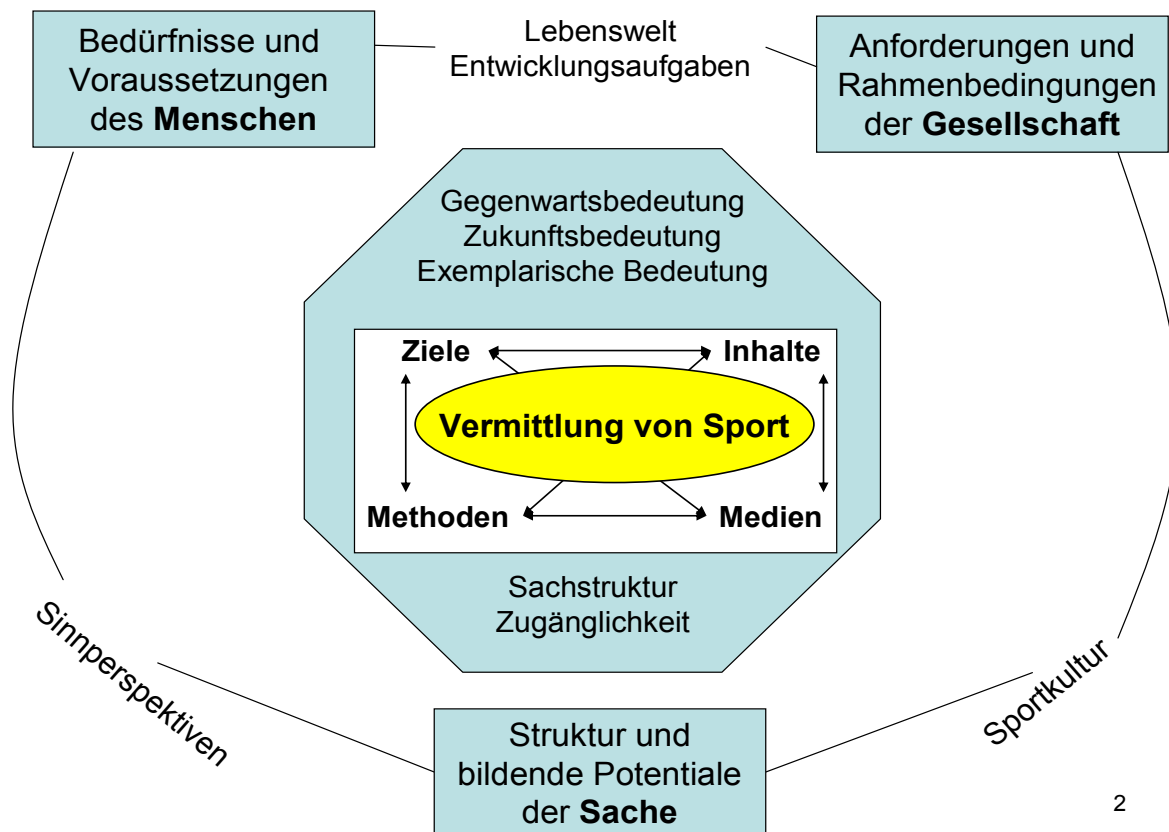
Dalai Lama, Tutu, D. & Abrams, D. (2016/2019). *Das Buch der Freude*. München: Heyne

Funke-Wienecke, J. (2007). *Vermitteln zwischen Kind und Sache*. Seelze-Velber: Kallmeyer

Hattie, J. & Zierer, K. (2017). *Kenne deinen Einfluss! „Visible Learning“ für die Unterrichtspraxis*. Hohengehren: Schneider.

Hüther, G. (2016). *Mit Freude lernen – ein Leben lang*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Roth, G. (2011). *Bildung braucht Persönlichkeit. Wie lernen gelingt*. Stuttgart: Klett-Cotta.

2. Bezugsrahmen für Vermittlungsprozesse im Sport

2

„Vokabeln“ zur Unterrichtsmethodik**Ursprung des Methodenbegriffs**

Im Ursprung bedeutet das griechische Wort „methodos“ Weg nach...

Zentrale Definitionen zum Methodenbegriff

„Eine Methode ist Weg zum Ziel oder Weise der Vermittlung eines Inhalts“ (Kurz, 2001, S. 12)

„Methodisches Handeln des Lehrers besteht aus der Inszenierung des Unterrichts durch die zielgerichtete Organisation der Arbeit, durch soziale Interaktion und sinnstiftende Verständigung mit den Schülern“ (Meyer, 1993, S. 21)

Ebenen methodischer Entscheidungen (vgl. Kurz, 2003, S. 18; Bräutigam, 2003, S. 140)

- I. Allgemeines Unterrichtskonzept
- II. Unterrichtsschritte
- III. Sozialformen
- IV. Handlungsmuster
- V. Auswertung

(vgl. auch Ordnungsschema von Meyer, 1993, S. 236-237)

I. Allgemeines Unterrichtskonzept**Gesamtorientierungen methodischen Handelns:**

- induktive (entwickelnde) vs. deduktive (darbietende) Lehrmethode (vgl. 4.+ 5. Std.)
- betreuendes vs. unterweisendes Lehrerhandeln (vgl. 2 + 3. Stunde)
- offene (z. B. Projektmethode) vs. geschlossene (z. B. „Klassische“ Vorlesung) Konzepte - Bsp.: Handlungsorientierter Unterricht vs. Lehrvortrag

Allgemeine Unterrichtskonzepte im Sportunterricht (vgl. VL „Einführung in die Sportpädagogik“):

- traditionelle Positionen - Sportartenkonzept (z. B. Söll)
- alternative Positionen - Körpererfahrung (insb. Funke), Bewegungserziehung (z. B. Zimmer), Offener SU (insb. Frankfurter Arbeitsgruppe)
- pragmatische Positionen - Sportliche Handlungsfähigkeit (z.B. Kurz; Richtlinien NRW)

II. Unterrichtsschritte (regeln den zeitlichen Ablauf und die Folgerichtigkeit des methodischen Gangs)

- Einstieg, Hinführung, Problemaufriss
- Erarbeitung, Problemlösung
- Sicherung, Zusammenfassung, Diskussion
- Übung, Anwendung, Transfer

III. Sozialformen (bestimmen maßgeblich die Kommunikations- und Interaktionsstruktur des Unterrichts)

- Frontalunterricht/Klassenunterricht
- Einzelarbeit
- Partnerarbeit
- Gruppenarbeit (arbeitsgleich, arbeitsteilig)

IV. Aktionsformen (auch: Handlungsmuster oder Inszenierungstechniken)

- des Lehrens (auch methodische Maßnahmen): Verbale (z.B. Bewegungsanweisung); Visuelle (z.B. Vormachen), praktische (z.B. Bewegungshilfen) oder materiell-technische (z.B. Medieneinsatz) Maßnahmen
- des Lernens (auch Unterrichtsformen): z.B. L./S.-Vortrag, Experiment, Rollenspiel, L./S.-Demonstration, Textarbeit

V. Auswertung (Maßnahmen zur Prüfung u. Bewertung von Ablauf, Erfolg u. Wirkungen des Unterrichts)

- z.B. Beobachten, Messen, Fragen, Analysen, Lernerfolgskontrollen, Formen von Rückmeldungen

Literaturnachweise und –empfehlungen zu Teil 2:

Bräutigam, M. (2003). Wie kann Sport vermittelt werden? Methoden im Sportunterricht. In: M. Bräutigam. Sportdidaktik (S. 135 – 149). Aachen: Meyer & Meyer.

Kurz, D. (2003). Worum geht es in einer Methodik des Sportunterrichts. In: Bielefelder Sportpädagogen. Methoden im Sportunterricht (S. 9 – 24, 4. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.

Meyer, H. (1993). *Unterrichtsmethoden. Theorieband* (6. Auflage). Frankfurt a. M.: Cornelsen.

Meyer, H. (1993). *Unterrichtsmethoden. Praxisband* (2. Auflage). Frankfurt a. M.: Cornelsen.